

schon wieder eine rauchen? Ich muß gleich kotzen, die stinken ja wie Harri. „Rauchst du?“ fragte er und steckte eine Gitane zwischen die Lippen.

„Nee“, sagte ich und schüttelte voller Abscheu den Kopf.

„Elender Langweiler“, sagte er und wühlte in dem Zeugs auf der Ablage. Schließlich fand er ein weißes Feuerzeug und zündete seine Zigarette an.

„Rauchen ist gefährlich“, sagte ich und drehte demonstrativ das Fenster herunter.

„Natürlich ist es saugefährlich!“ schrie er. „Es ist der totale Wahnsinn! Aber es ist auch gefährlich, auf einem Moped durch die Gegend zu knattern und laute Rockmusik zu hören. *Oder etwa nicht?*! Verfluchte Hacke. Null Stil haben sie, die jungen Leute heutzutage. Ihr rennt rum und joggt euch den Arsch ab, ihr raucht nicht und trinkt nicht und vögelt nicht, und fluchen tut ihr wahrscheinlich auch nicht. Was macht ihr eigentlich?“ „Ich jogge nicht“, sagte ich achselzuckend.

„Gut!“ Er nickte energisch. „Sehr gut. Joggen kann man immer noch, wenn man alt ist.“

„Ich spiele Handball“, sagte ich trotzig.

„Handball?!“ er schaute mich kurz an. „Groß bist du ja. Was spielst du?“

„Rechts außen.“

„Aha. Tja, mit rechts außen oder irgendwelchen Toren ist es wohl nichts in der nächsten Zeit – mit dem Knie.“

„Genau!“ Ich versuchte, so viel Vorwurf, wie ich nur konnte, in die Stimme zu legen, aber er tat so, als merkte er nichts.

„Aber was soil's – that's life!“ Er blies eine Rauchwolke aus, holte tief Luft und sang mir knarzender Stimme: „Ridin' high in april, shot down in may!“ Er brach plötzlich ab und schaute mich direkt an. „Du hast doch hoffentlich schon mal Sinatra gehört?“

„Bieg da vorne nach links ab“, sagte ich und starrte auf die Straße. „Dann ein Stück geradeaus. Warum mußt du denn zum Skiftesväg?“

„Weil ich jemanden kenne, der da wohnt.“

„Aha. Und?“

„Tja, das werden wir sehen. Sie ist nicht zu Hause, verstehst du?“

„Nee“, sagte ich verwirrt.

„Ja, zum Teufel auch!“ rief er aus und lachte.

„Was für ein Glück, daß du heute abend mit mir zusammengestoßen bist!“

„*Zusammengestoßen?* Du hast mich fast totgefahren!“

„Na, so schlimm war es auch wieder nicht. Ein Unglück passiert so leicht im Leben. Und wenn du nicht so schrillen Rock'n Roll gehört hättest, dann hättest du Bogart kommen gehört.“ „Bogart?“

„Ja, er heißt so“, sagte er mit einem breiten Grinsen und gab dem Steuer mit übertriebener Zärtlichkeit einen Klaps. „Der gute alte Humpy Bogart...“

„Es war kein Rock'n Roll“, sagte ich verächtlich. „Es war John Vollem.“

„Nie gehört“, sagte er und schüttelte den Kopf. Er sah so schrecklich überlegen aus, daß ich Lust bekam, ihm die Zigarette in den Mund drücken.

„Wundert mich kein bißchen“, sagte ich sauer.

„Du solltest lieber Sinatra hören.“

„Und du mußt mir eine neues Moped kaufen.“

„Äh, das kriegen wir schon geregelt. Du bist doch hoffentlich versichert?“

„Na klar bin ich versichert.“

„Na also! Dann muß die Versicherung bezahlen! Geschieht ihnen recht! Die haben jede Menge Kohle, und die nehmen so ein Schweinegeld für ihre beschissenen Versicherungen, und dann versuchen sie immer zu kneifen, wenn etwas passiert. Lumpen und Betrüger, das ganze Pack! Das einzige, was sie sich versichern, ist, daß sie eine Menge Geld verdienen.“

„Ja, aber es war doch deine Schuld“, sagte ich und fragte mich, ob er wirklich so dumm war oder sich über mich lustig machte. „Was heißt denn Schuld??? Tja...“ Er zuckte mit den Schultern und drehte das Fenster herunter. „Deine Schuld, meine Schuld – wer weiß das schon?“ sagte er und schnippte die Kippe mit Daumen und Zeigefinger aus dem Fenster. „Vielleicht war ja auch der liebe Gott schuld oder das Straßenbauamt. Der totale Wahnsinn, da Einbahnstraßen –“

„Bieg da vorne nach rechts ab!“ unterbrach ich ihn.

„Yeah! Rait on, man!“

„Was für eine Hausnummer ist es denn?“ fragte ich und versuchte, ein bißchen erwachsen und reif zu sein, nachdem er es offensichtlich nicht war.

„Wie? Was für eine Hausnummer?“ fragte er verblüfft.

„Im Skiftesvåg natürlich. Die Adresse. Nummer wieviel?“ „Ach so. Keine Ahnung. Aber es ist eine rotes Haus.“

Ich seufzte tief. Ein rotes Haus? dachte ich. Du liebe Zeit, der Skiftesvåg ist eine lange gewundene Straße mit Bäumen und hunderten von Reihenhäusern, die alle gleich aussehen.

„Es gibt mindestens hundert rote Häuser im Skiftesvåg“, sagte ich müde und legte mein linkes Bein zurecht. „Auf der einen Straßenseite sind alle Häuser rot, und sie sehen alle genau gleich aus.“

„Na so was?“ sagte er, und es klang erstaunt. „Das hat sie nicht gesagt. Sind es Reihenhäuser?“

„Doppelreihenhäuser.“

„Ist das ein Unterschied?“

„Natürlich“, sagte ich selbstsicher, aber ich merkte, daß ich überhaupt nicht wußte, welcher. Deshalb sagte ich schnell: „Und der Skiftesvåg ist sehr lang und windet sich kreuz und quer durch ganz Ella Park.“

„Ella was?“

„Ella Park.“

„Wer ist das denn?“

„Der Stadtteil heißt so.“

„Ach so. Ja, sie wohnt ganz am Anfang vom Skiftesvåg... Es kommt natürlich darauf an, aus welcher Richtung man kommt, aber don't worry, Junge. Ich bin sicher, daß sie aus dieser Richtung gemeint hat. Wir finden das schon, wirst gleich sehen“, sagte er unbekümmert.

„Und wie, wenn ich fragen darf? Wenn du nicht weißt, welche Hausnummer es ist? Willst du bei jedem Haus anhalten und das Namensschild auf dem Briefkasten lesen?“

„Mußt du immer versuchen, giftig zu sein? Laß es, du schaffst es doch nicht. Aber nur keine Angst, wir finden es schon. Sie ist nämlich nicht zu Hause, verstehst du.“

„Nee. Und?“

„Ich bin überzeugt, daß heute abend im Skiftesvåg nicht sehr viele Leute nicht zu Hause sind“, sagte er und kratzte wieder seine Bartstoppeln.

3

Einbruch & Walroß

Unglaublich aber wahr: Schröder hatte tatsächlich recht.

Als wir in den Skiftesvåg einbogen, waren in jedem Haus, das wir bis zur Biegung sehen konnten, irgendwelche Fenster hell erleuchtet – in allen, außer einem. Und vor dem blieb das Bogartauto mit laut kreischenden Bremsen stehen.

„Verdammt, ich muß mal die Bremsen nachsehen“, sagte er lachend und zuckte entschuldigend mit den Schultern. Er machte die Tür auf und wollte hinausklettern, hielt aber plötzlich inne und drehte sich um, als er merkte, daß ich mich nicht rührte. „Los, komm schon“, sagte er und schaute mich fragend an.

„Ich warte hier“, sagte ich und setzte mich mit übertriebenen Bewegungen zurecht.

„Quatsch. Ich brauche deine Hilfe. Wirklich.“

„Also, mein Knie –“ fing ich an.

„Nein, das macht mich aber sehr traurig“, seufzte er, und ich glaube, er meinte es wirklich ehrlich – oder er war ein guter Schauspieler. Er schob die Brille in die Stirn und schaute mich mit traurigen Hundeaugen an, die Schultern hingen herab, und es sah fast so aus, als würde seine Unterlippe zittern.

„Komm, stell dich nicht an“, sagte ich. „Los, geh. Ich warte hier.“

„A-a-ber... ich brauche deine Hilfe. I-i-ich schaff das nicht alleine, verstehst du, und ich hatte gedacht, daß wir... ja, daß du und ich, daß wir Zusammenhalten –“

Gleich fängt er zu heulen an, dachte ich. „Also gut!“ stöhnte ich und stieß die Tür auf. Ich jammerte und verzerrte das Gesicht beim Rausklettern und dachte, er kann wenigstens ein schlechtes Gewissen bekommen oder wenigstens sagen, daß er dankbar ist, wenn ich mitkomme.

Nichts.

Er kümmerte sich überhaupt nicht um mich, schlug die Tür zu und stiefelte mit großen Schritten zum Briefkasten am Tor und beugte sich runter.

„Doch, stimmt.“ Er nickte zufrieden, nachdem er das kleine Namensschild gelesen hatte, zog seine Sonnenbrille wieder runter, und als ich schließlich zu ihm gehumpelt war, sagte er: „Geh du klingeln.“

„Ich?! Aber – das kannst du doch...“

„Ich nehme an, auf der Rückseite gibt es so eine minimale Andeutung eines Gartens“, sagte er und zeigte mit einer ausholenden Geste auf die zwei Quadratmeter Rasen. Ich nickte. „Kommt man da leicht rein?“ fragte er.

„Wie meinst du das?“

„Ich meine, gibt es elektrische Zäune, Schäferhunde mit gefletschten Lefzen und maschinengewehrbewaffnete Wachen?“ Ich schüttelte den Kopf und mußte lächeln. „Gut, dann geh ich hintenrum. See you, Junge!“

Ehe ich auch nur den Mund aufmachen konnte, war er mit langen, irgendwie hüpfenden Schritten davongelaufen und erstaunlich schnell beim letzten Haus der Reihe. Er winkte energisch mit beiden Armen und verschwand um die Ecke.

Ich schaute auf den Briefkasten und konnte in der schwachen Beleuchtung mühsam den Namen „Dahlén“ entziffern.

Die vier schwarzen Fenster des Hauses schauten mich anklagend an. Nicht einmal über dem Eingang brannte eine Lampe. Ich schauderte und spürte, wie mir langsam die Angst den Rücken hochkroch. Wieso war ich hier? dachte ich. Warum bin ich nicht zu Hause geblieben und habe mir die 58. Folge von „Kleinstadt“ angeschaut? Weil sie so unglaublich schlecht ist, antwortete ich, humpelte zur Eingangstür und klingelte. Von drinnen hörte man ein schwaches Surren, aber natürlich kam niemand. Ich klingelte noch einmal. Da glaubte ich auf einmal, zerplitterndes Glas zu hören, ich holte tief Luft und spürte, wie mein Herz wild um sich schlug.

Ich wollte gerade zum Auto zurückgehen, als drinnen eine Lampe anging. Im nächsten Augenblick wurde die Tür aufgerissen.

Schröder starrte mich ganz wütend an.

„Schon wieder die Zeugen Johovas, laßt ihr einen denn überhaupt nie in Ruhe? Wir kaufen hier keinen Gott!“ sprudelte es aus ihm heraus, und gleichzeitig entstand auf seinen Lippen ein immer breiteres Grinsen.

Gar keine Frage, er war total durchgeknallt. Hatte er ein Fenster eingeschlagen? Die Terrassentür? Oder hatte er etwa die ganze Zeit einen Schlüssel?

„Aber komm doch rein“, sagte er und machte die Tür weit auf.

„Aber wie...“

„Wie ich reingekommen bin? Tja... Ich habe einfach die Scheibe der Terrassentür eingeschlagen. Ging ganz leicht. Das ist mein erster Einbruch. Sehr interessant. Obwohl, es zählt vielleicht nicht richtig, wenn man die kennt, die hier wohnt.“ „Sie ist also nicht zu Hause?“

„Nein, genau. Aber steh nicht da mit offenem Mund wie ein Erweckter. Komm rein!“

Ich kam in einen engen Flur mit weißen Wänden. Direkt hinter der Tür hingen Jacken und Mäntel an einer Garderobe, und auf dem Boden standen jede Menge hochhackige und flache Schuhe und ein paar Lederstiefel. An allen Wänden hingen eingerahmte Farbfotos, die sehr merkwürdig aussahen. Schröder bemerkte, daß ich sie anschaute.

„Schau dir mal das an!“ rief er und zeigte auf ein Foto hinter mir. „Echt starkes Bild.“

Der größte Teil des länglichen Fotos war schwarz. In der Mitte verlief ein verschwommenes Band gelber Striche mit ein wenig Rot und Grün quer drüber. Darunter war ein etwas hellerer, beinahe ovaler Fleck, und ganz oben im Schwarz leuchtete ein weißes Dreieck.

Es sah so aus, als ob der Fotograf die Kamera nicht hatte stillhalten können, alles war verschwommen und unscharf. Ich versuchte herauszubekommen, was es vorstellen sollte, aber das ging nicht.